

oline und Klavier. Klavierbegleitung von Felix MENDELSSOHN BARTHOLDY. Hrsg. von Anselm HARTINGER. Wiesbaden u. a.: Breitkopf & Härtel 2008. 28/14/12 S. (Edition Breitkopf 8046.)

LUDWIG VAN BEETHOVEN: Werke. Abteilung V, Band 3: Werke für Violoncello und Klavier. Kritischer Bericht von Jens DUFNER. München: G. Henle Verlag 2008. 64 S.

JOHANNES BRAHMS: Neue Ausgabe sämtlicher Werke. Serie IA Klavierbearbeitungen: Orchesterwerke, Band 1: Symphonie Nr. 1 c-Moll op. 68, Symphonie Nr. 2 D-Dur op. 73. Arrangements für ein Klavier zu vier Händen. Hrsg. von Robert PASCALL. München: G. Henle Verlag 2008. XIX, 250 S.

JOHANNES BRAHMS: Symphonie Nr. 2 D-dur op. 73. Urtext der neuen Brahms-Gesamtausgabe. Hrsg. von Robert PASCALL und Michael STRUCK. Wiesbaden u. a.: Breitkopf & Härtel 2008. 97 S. (Breitkopf Partitur-Bibliothek 16101.)

RICHARD DERING: Motets for one, two or three voices and basso continuo. Hrsg. von Jonathan P. WAINWRIGHT. London: Stainer and Bell 2008. XLIII, 161 S. (Musica Britannica LXXXVII.)

CHRISTOPH WILLIBALD GLUCK: Sämtliche Werke. Abteilung III: Italienische Opere serie und Opernserenaden, Band 23: Il trionfo di Clelia (Bologna 1763). Drama per musica in drei Akten von Pietro Metastasio. Hrsg. von Angela KNAPP. Kassel u. a.: Bärenreiter-Verlag 2008. XLVIII, 426 S.

FROMENTAL HALÉVY: Méloides, Romances et Duos. Hrsg. von Peter KAISER. Weinsberg: Musik-Edition Lucie Galland 2008. 266 S.

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY: Lieder für Singstimme und Klavier. Band 1: Zu Lebzeiten erschienene Lieder I. Urtext der Leipziger Mendelssohn-Ausgabe. Hrsg. von Christian Martin SCHMIDT. Wiesbaden u. a.: Breitkopf & Härtel 2008. 90 S. (Edition Breitkopf 8651.)

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY: Ruy Blas. Ouvertüre. Hrsg. von Christopher HOGWOOD. Urtext. Partitur. Kassel u. a.: Bärenreiter-Verlag 2009. XX, 97 S.

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY: Sonaten für Violine und Klavier. Hrsg. von Hiromi HOSHINO und Takeshi KIRIYAMA. Urtext. Kassel u. a.: Bärenreiter-Verlag 2009. XIX, 111 S., Stimme 29 S.

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY: Symphonie in d „Reformations-Symphonie“ Op. 107. Hrsg. von Christopher HOGWOOD. Partitur. Kassel u. a.: Bärenreiter-Verlag 2009. X, 152 S.

GIOACHINO ROSSINI: Works. Il barbiere di Siviglia. Hrsg. von Patricia B. BRAUNER. Kassel u. a.: Bärenreiter-Verlag 2008. LXXIV, 552 S.; Critical Commentary: 420 S.

JOHANN HERMANN SCHEIN: Neue Ausgabe sämtlicher Werke. Band 10.3: Gelegenheitskompositionen. Teil 3: Kantionalsätze und weltliche Kompositionen. Hrsg. von Claudia THEIS. Kassel u. a.: Bärenreiter-Verlag 2008. XXX, 122 S.

HEINRICH SCHÜTZ: Neue Ausgabe sämtlicher Werke. Band 33: Einzeln überlieferte Werke. Hrsg. von Matthias SCHNEIDER. Kassel u. a.: Bärenreiter-Verlag 2008. XIV, 122 S.

JEAN SIBELIUS: Sämtliche Werke. Serie I: Orchesterwerke, Band 2: Symphonie Nr. 1 e-moll Op. 39. Hrsg. von Timo VIRTANEN. Wiesbaden u. a.: Breitkopf & Härtel 2008. XXXI, 254 S.

GEORG PHILIPP TELEMANN: Musikalische Werke. Band XXXIV: Der für die Sünde der Welt leidende und sterbende Jesus. Passionsoratorium von Barthold Heinrich Brockes TVWV 5:1. Hrsg. von Carsten LANGE. Kassel u. a.: Bärenreiter-Verlag 2008. LXVI, 268 S.

Mitteilungen

Es verstarben:

Gottfried MÖCKEL am 15. Januar 2009 in Bad Soden,

Dr. Norbert BÖKER-HEIL am 11. Februar 2009 in Sinsheim,

Dr. Silvia WÄLLI am 28. Februar 2009 in Basel,
Prof. Dr. Lilo GERSDORF am 5. März 2009 in Salzburg,

Dr. Theodor WOHNHAAS am 18. März in Nürnberg,

Prof. Dr. George BUELOW am 30. März 2009 in Bloomington.

Wir gratulieren:

Prof. Dr. Horst WEBER zum 65. Geburtstag am 1. April,

Prof. Dr. Joshua RIFKIN zum 65. Geburtstag am 22. April,

Prof. Dr. Peter GÜLKE zum 75. Geburtstag am 29. April,

Prof. Dr. Gerd RIENÄCKER zum 70. Geburtstag am 3. Mai,

Prof. Dr. Rolf DAMMANN zum 80. Geburtstag am 6. Mai,

Prof. Dr. Rainer FANSELAU zum 75. Geburtstag am 8. Mai,

Prof. Dr. Willi GUNDLACH zum 80. Geburtstag am 15. Mai,

Prof. Dr Rudolf ELVERS zum 85. Geburtstag am 18. Mai.

*

Die bisher an der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen jährlich veranstalteten *Symposien für Renaissancemusikforschung* (TROJA) finden künftig in Münster unter der Ägide des Instituts für Musikwissenschaft und Musikpädagogik der Westfälischen Wilhelms-Universität statt; sie werden gemeinsam konzipiert und organisiert von Prof. Dr. Nicole Schwindt (Trossingen), Prof. Dr. Laurenz Lütteken (Zürich) und Prof. Dr. Jürgen Heidrich (Münster). Die diesjährige Arbeitstagung fand am 4./5. Juni 2009 im Krameramtshaus zu Münster statt und widmete sich dem Thema *Die Habsburger und die Niederlande: Musik und Politik um 1500*. Kooperationspartner sind das Bistum Münster, das Zentrum für Niederlande-Studien und der SFB 496 der Westfälischen Wilhelms-Universität; finanziell unterstützt wurde das Symposium durch die Gerda Henkel Stiftung. Weitere Informationen: juergen.heidrich@uni-muenster.de sowie www.uni-muenster.de/Musikwissenschaft/.

Vom 31. August bis 2. September 2009 findet im Beethoven-Haus Bonn das 3. Studienkolleg statt. Unter dem Thema *Aspekte der Musikeditorik* widmet es sich der Überlieferungssituation und Problemen der Edition von Werken Beethovens. Das Kolleg richtet sich an fortgeschrittene Studentinnen/Studenten der Musikwissenschaft. Das vom Beethoven-Archiv veranstaltete Studienkolleg wird vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert. Die Zahl der Teilnehmer ist auf zwölf begrenzt. Die Bewerbungsfrist endet am 31. Juli 2009. Nähere Informationen: www.beethoven-haus-bonn.de.

Die Internationale Joseph Martin Kraus-Gesellschaft e. V. und die schwedische Kraus-Gesellschaft laden zu einem musikwissenschaftlichen Symposium in der Königlichen Schwedischen Musikakademie Stockholm ein: *Joseph Martin Kraus, die Familie Silverstolpe und der Gustavianische Klassizismus* (18. bis 21. Oktober 2009). Die Veranstaltung steht unter der Schirmherrschaft Ihrer Majestät Königin Silvia. Die Leitung haben Prof. Dr. h. c. Hans Åstrand und Prof. Gerhart Darmstadt.

Das Symposium wird sich mit dem Einsatz der schwedischen Adelsfamilie Silverstolpe für die frühe Kraus-Forschung und -Pflege im späten 18. und im 19. Jahrhundert befassen. So war Fredrik Samuel Silverstolpe (1769–1851) nicht nur der erste, sondern wohl auch der bedeutendste Kraus-Förderer: Von ihm stammt eine Biographie, und mit seiner Sammlung von Manuskripten und Abschriften legte er den Grundstock für die Überlieferung von Kraus' kompositorischem Schaffen. Sein Bruder Gustaf Abraham Silverstolpe (1772–1824) gab mehrere Kraus-Werke im Druck heraus. Ferner soll den weitrei-

chenden privaten und diplomatischen Verbindungen von Fredrik Samuel Silverstolpe in Schweden, Österreich, Deutschland und Russland nachgegangen werden. Ein weiterer Schwerpunkt des Symposions ist dem Gustavianischen Klassizismus gewidmet. Aber auch andere naheliegende Kraus-Themen sind herzlich willkommen. Weitere Auskünfte erteilen Hans Åstrand (hansastrand@hotmail.com), Gerhart Darmstadt (gerhardtdarmstadt@web.de) wie auch die Internationale Joseph Martin Kraus-Gesellschaft in Buchen/Odenwald (info@kraus-gesellschaft.de und www.kraus-gesellschaft.de).

Vom 19. bis 21. November 2009 findet auf Schloss Thurnau ein Symposium unter dem Titel *Bewegungen zwischen Hören und Sehen: Musik, Tanz, Theater, Performance und Film* statt (Gesamtkonzeption Dr. Stephanie Schroedter unter Mitarbeit von Dr. Camilla Bork/Berlin, Dr. David Roesner/Exeter, Prof. Dr. Anno Mungen und Dr. Knut Holtsträter).

Von der Überlegung ausgehend, dass im Musik- und Tanztheater, in Schauspielinszenierungen, Performances und im Film akustische und optische Bewegungen miteinander dialogisieren und konkurrieren, soll diesen Bewegungen in ihrer sicht- und hörbaren Gestaltung ebenso nachgegangen werden wie den ihnen zugrunde liegenden emotionalen und imaginären Bewegungen. Hierdurch werden Bewegungsdimensionen – auch jenseits eindeutiger Formate, Genre- und Gattungszuweisungen – exemplarisch aufgefächert und in ihrer wahrnehmungsästhetischen Dimension thematisiert.

Von besonderem Interesse sind dabei die spannungsreichen Interaktionen zwischen den Künsten und ihren Medien: Inwiefern ändert sich die Wirkung von Musik, wenn sie als hörbare Bewegung in einen Dialog mit sichtbaren Bewegungen – von einfachen Alltagsbewegungen, über künstlerisch geformte Gesten oder „technisierte“ Tanzbewegungen, bis hin zu choreographierten Licht- und Kameraführungen oder Projektionen – tritt?

Welche Möglichkeiten bieten sich an, um die Künste in ihrer Interaktion nicht nur gegenseitig zu verstärken, sondern auch produktiv aneinander zu reiben, um ihre Wirkung zu intensivieren? Welche Konsequenzen ergeben sich hieraus für die Musikperzeption?

Vor diesem Hintergrund eröffnet sich eine Methodendiskussion, die nicht nur den Verkörperungen von Musik durch Interpreten (Musiker, Tänzer, Schauspieler, Performer, Filmregisseure, Medienkünstler etc.), sondern auch der Körperlichkeit von Musik selbst über den Bewegungsaspekt näherzukommen sucht. Insofern bilden hör- und sichtbare, aber auch kaum noch oder nicht mehr hör- und sichtbare Bewegungen einen idealen Bezugspunkt, um musik-, tanz-, theater-, film- und medienwissenschaftliche Analysemodelle einander gegenüberzustellen und auf ihr Potenzial zur Untersuchung

des Zusammen-/Wechselspiels akustischer und optischer Bewegungen zu befragen.

In einem dreitägigen „Gedankenmarathon“ werden sich 46 Referenten der Herausforderung stellen, dieses Themenspektrum aus ihrer jeweiligen Perspektive zu beleuchten, um in Einzeldiskussionen und einer großen Abschlussrunde weiterführende Fragen und Forschungsausblicke zu formulieren.

Keine Anmeldung erforderlich – keine Teilnahmegebühren. Alle Interessenten sind herzlich eingeladen. Weitere Informationen unter www.fimt.uni-bayreuth.de. Die Tagung wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) unterstützt.

Das Institut für Musikalische Rezeptions- und Interpretationsgeschichte an der Universität Mozarteum Salzburg veranstaltet vom 11. bis 13. Dezember 2009 ein Symposium *Inventar und Werkverzeichnis. Ordnung und Zählung als Faktoren musikalischer Rezeptionsgeschichte*, konzipiert von Thomas Hochradner und Dominik Reinhardt. Referate aus musikologischer Sicht werden dabei durch interdisziplinäre Perspektiven ergänzt. Nähere Informationen bei Dominik Reinhardt, Universität Mozarteum, Mirabellplatz 1, A-5020 Salzburg – dominik.reinhardt@moz.ac.at.

Komponisten im Spannungsfeld von höfischer und städtischer Musikkultur lautet der Titel einer Internationalen Wissenschaftlichen Konferenz, die das Zentrum für Telemann-Pflege und -Forschung und die Abteilung Musikwissenschaft des Instituts für Musik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg gemeinsam mit der Telemann-Gesellschaft e. V. (Internationale Vereinigung) anlässlich der 20. Magdeburger Telemann-Festtage vom 18. bis zum 20. März 2010 in Magdeburg veranstalten wird.

„Wer Zeit Lebens fest sitzen wolle, müsse sich in einer Republick niederlassen“, meinte Georg Philipp Telemann einmal gehört zu haben (*Autobiographie* 1740). Sein erfolgreiches, langes Wirken in freien Reichs- und Hansestädten und aktives Gestalten des bürgerlichen Musik- und Konzertbetriebes könnte diese Ansicht in ihm bestätigt haben. Andererseits wusste er durchaus die Vorteile einer persönlichen Anbindung an eine Residenz zu schätzen und hielt zeitweiligen Kontakt zu höfischen Kreisen. Aus seinem künstlerischen und musikorganisatorischen Wirken ist zu ersehen, dass er sich den gesellschaftlichen Veränderungen stellte, die das frühe 18. Jahrhundert nicht zuletzt auf der Basis aufklärerischen Gedankenguts prägten. Auch in diesem Kontext waren sowohl Telemanns Beiträge zur musikalischen Stilentwicklung als auch zur Neuformierung des Musiklebens weitreichend, die teilweise bis in unsere Zeit hinein Bestand haben.

Vor diesem Hintergrund will sich die interdisziplinär auszurichtende Konferenz inhaltlich jenen Themenfeldern widmen, die Unterscheidungsmomenten

und Gemeinsamkeiten von städtischer und höfischer Kultur gelten, nach Korrelationen zwischen „aristokratischer“ und „bürgerlicher“ Musik sowie ihrer Rezipienten und Aufführungsorte fragen, neue, im Zusammenhang mit der sogenannten Verbürgerlichung der Kultur entstandene Strukturen analysieren, höfische Repräsentationsformen (z. B. Opern, Festmusiken) und ihre Transformation bzw. Modifizierung im städtischen Musikleben untersuchen und aufzeigen, welche Voraussetzungen eine städtische Selbstdarstellung begünstigen und welche Auswirkungen damit für Musik und Kommunikation einhergehen.

Vorschläge für Referate mit kurzer Themenbeschreibung werden bis zum 31. Juli 2009 erbeten an: Zentrum für Telemann-Pflege und -Forschung, Schönebecker Str. 129, D-39104 Magdeburg. Weitere Informationen: Carsten Lange (Carsten.Lange@tz.magdeburg.de).

Vom 16. bis 19. Juni 2010 findet am Musikwissenschaftlichen Seminar der Georg-August-Universität Göttingen, finanziell ermöglicht durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), das Internationale Wissenschaftliche Symposium *Komponisten im Gulag unter Stalin* statt. Bisherige Untersuchungen über im Gulag inhaftierte Angehörige anderer Berufsfelder vermochten zu zeigen, welches Potenzial den jeweiligen Künstlern und Wissenschaftlern durch die Inhaftierungen entzogen wurde. Dies wäre auch für die Musik zu leisten, um ein Forschungsdesiderat in der Musikgeschichtsschreibung der Sowjetunion zu füllen sowie um einen Beitrag zur Diskussion des Gulag und des sowjetischen Totalitarismus aus musikwissenschaftlicher Sicht zu leisten. Das Symposium wird dazu dienen, den bisherigen Wissensstand zu lokalisieren, vorhandene Erkenntnisse interdisziplinär einzuordnen und zu weitergehenden Untersuchungen anzuregen. Dies wird in drei Sektionen geschehen: 1. Vor und nach der Haft – Rahmenbedingungen für Komponisten. Musikleben in der Sowjetunion der 1920er- bis Anfang 1950er-Jahre, 2. Während der Haft – Künstler und Intellektuelle im Gulag, 3. Einzelschicksale inhaftierter Komponisten. Im Rahmen des Symposiums sind auch Konzerte mit Werken einiger im Gulag inhaftierter Komponisten geplant. Abstracts mit Referatsvorschlägen (max. 300 Wörter) werden bis zum 30. September 2009 an folgende Adresse erbeten: composers.in.the.gulag@uni-goettingen.de. Ansprechpartner sind Prof. Dr. Andreas Waczkat (andreas.waczkat@phil.uni-goettingen.de) und Inna Klause, M. A. (inna.klause@phil.uni-goettingen.de).

Die musikwissenschaftliche Gesellschaft Japan veranstaltet vom 14. bis 17. Mai 2010 ein *International Forum for Young Musicologists* an der Keio-Universität in Yokohama. Das Forum soll dem wissenschaftlichen Austausch und der persönlichen Kommunikation von Nachwuchswissenschaftlern dienen, die im

21. Jahrhundert aktiv sein werden. Dazu werden internationale Wissenschaftler nach Japan eingeladen, um ihnen die Chance zu geben, japanische Kollegen kennenzulernen, mit denen sie sonst nur schwer in Kontakt kommen können. Somit soll ein globales Verständnis von Musikwissenschaft in Asien gefördert und zu der Intensivierung eines internationalen musikwissenschaftlichen Netzwerkes beigetragen werden. Das Tagungsthema wird auf der Basis der Teilnehmerorschläge festgelegt. Bewerber, die kurz vor der Promotion stehen oder deren Promotion nicht länger als ca. fünf Jahre zurückliegt, sind dazu aufgefordert, bis zum 31.7.2009 einen Vorschlag für das Tagungsthema (100 Wörter) und ein individuelles Vortragsthema mit einem Abstract (250 Wörter) per E-Mail (msj-ifym@ml.keio.jp) in englischer Sprache beim Programmkomitee einzureichen. Die Vorschläge sollen sich auf einen oder mehrere der folgenden Begriffe beziehen: 1. Akkulturation, 2. Konflikt, 3. Diskriminierung, 4. Hegemonie, 5. Sprachen, 6. Staat, 7. Politik, 8. Propaganda, 9. Religion, 10. Tradition, 11. Werte, 12. Krieg. Das Programmkomitee wird etwa zehn internationale und zehn japanische Beiträge zur Präsentation auswählen. Die ausgewählten Teilnehmer erhalten einen Reisekostenzuschuss. Es wird erwartet, dass die Teilnehmer während der gesamten Tagung im Gästehaus der Keio-Universität wohnen. Die Konferenzsprache ist Englisch. Eine Live-Übertragung der Konferenz im Internet ist geplant. Details und aktuelle Informationen: www.soc.nii.ac.jp/msj4/ifym.

An der Musikgeschichtlichen Abteilung des Deutschen Historischen Instituts in Rom (DHI) ist seit August 2008 das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Projekt *Die Opernbestände der Bibliotheken römischer Fürstenthümer: Erschließung und Auswertung* angesiedelt. Untersucht werden dabei ca. 150 Opernpartituren aus dem 18. und 19. Jahrhundert, die sich bis heute im Privatbesitz zweier römischer Adelsfamilien befinden. Geplant sind unter anderem die Erstellung eines detaillierten Incipit-Verzeichnisses zwecks Betrachtung der Musik unter statistischen und stilistischen Gesichtspunkten sowie eine Erschließung der Quellen für das RISM. Auf der inhaltlichen Ebene soll im Rahmen des Forschungsprojektes einerseits das Produktions- und Verbreitungssystem der zeitgenössischen Oper im Zusammenhang mit den Adelsfamilien in Rom erhellt und andererseits an einer Untersuchung zu Form und Melodiegestaltung der Opernarie am Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert gearbeitet werden. Das Projekt versteht sich damit auch als Beitrag zur Erhellung der Ursprünge jener heute als „Belcanto“ geläufigen Gesangskultur des beginnenden 19. Jahrhunderts.

Um den Zugang zu diesen Quellen zu erleichtern und ihre Nutzbarkeit auch in der Zukunft sicherzustellen, hat das von Dr. Roland Pfeiffer geleitete

Forschungsprojekt damit begonnen, diese wertvollen Abschriften berühmter Opern des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts (teilweise Unikate) zu digitalisieren und zu archivieren. Der dokumentarische Aspekt beansprucht deshalb einen hohen Stellenwert, weil das Material zu einem nicht unbeträchtlichen Teil vom Zerfall des Papiers bzw. durch die fortschreitenden Farbänderungen der Tinte bedroht ist. Dabei orientiert sich das Projekt in seinem technischen Teil an den gängigen Standards für die digitale Langzeitarchivierung von Handschriften. Mit Blick auf künftige Forschungen im Bereich der italienischen Oper wird eine einfache und übersichtliche Nutzung der Dateien durch die Einrichtung elektronischer Orientierungshilfen gewährleistet. Kontakt: pfeiffer@dhi-roma.it.

Am musikwissenschaftlichen Institut der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (Lehrstuhl Prof. Dr. Jürgen Heidrich) hat zum 1. Februar 2009 das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Forschungsprojekt *„Majestas Mariae“ als musikgeschichtliches Phänomen. Studien zu marianischen Choralordinarien des 16. Jahrhunderts* seine Arbeit aufgenommen. Die Projektleitung hat Frau Dr. Christiane Wiesenfeldt inne.

Das Projekt möchte am Beispiel einer großen, bislang unerforschten Gruppe marianischer Choralordinarien untersuchen, in welcher Form die Marienverehrung Einfluss auf die mehrstimmige Musik des 16. Jahrhunderts genommen hat. Die Konzentration auf das Repertoire der „Missa de Beata Virgine“ bietet sich nicht nur aufgrund ihrer repräsentativen, im Zusammenhang musikalisch institutionalisierter Gattungen der Zeit geradezu singulären Verbreitung an. Vielmehr legen ihre, der Messengeschichte eigentümlich zuwiderlaufenden antizyklischen Formanlagen nahe, kanonbildende Aspekte weniger in musikalisch immanenten Bedingungsgefügen und Einflusskategorien als dem frömmigkeitsgeschichtlichen Horizont zu vermuten, in dem sich diese Werke entfaltet haben. Zu untersuchen und interpretieren sind entsprechend gleichermaßen musik- wie theologisch-hintergründliche Hintergründe, die die Entstehung, Ausprägung und Konsolidierung der „Missa de Beata Virgine“ in kirchlich-funktionalen, höfisch-reputativen und nicht zuletzt immanent artifiziellen Kontexten begünstigt haben. Über die Frage nach Überlieferungs- und Gebrauchszusammenhängen hinaus liegt ein besonderer Akzent auf Mechanismen und Motivationen symbolischer Kommunikation in religiös ambitionierter Kunstmusik. In Planung sind u. a. ein interdisziplinärer Kongress zu marianischer Musik, Literatur und Kunst des 16. Jahrhunderts.

Kontakt: Dr. Christiane Wiesenfeldt, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik, Schlossplatz 6, D-48149 Münster, Tel. 0251 / 83-24487, Fax 0251 /

83-24450, E-Mail: wiesenfeldt@uni-muenster.de, Web: www.uni-muenster.de/Musikwissenschaft.

Die Hans und Gertrud Zender-Stiftung zur Förderung der zeitgenössischen Musik vergibt von 2009 an jährlich mehrere *Förderstipendien für Komponist/inn/en sowie für Musikwissenschaftler/innen*, deren Projekte sich auf Fragen der Gegenwartsmusik (insbesondere unter interdisziplinären Aspekten) beziehen. Die Stipendien umfassen finanzielle Unterstützungen von 2.000 bis 5.000 EUR sowie – optional – einen mehrwöchigen Aufenthalt im Glaserhäusle (Meersburg). Bewerbungen sind an das Institut für Neue Musik der Hochschule für Musik Dresden (Wettiner Platz 13, 01067 Dresden) zu richten. Einreichfrist für Bewerbungen um die Stipendien 2009/10 ist der 30. Juni 2009.

Die Robert Schumann Hochschule Düsseldorf bietet ab dem Wintersemester 2009/10 einen *Masterstudiengang Musikwissenschaft* an, der einen kultur- und sozialgeschichtlichen Schwerpunkt hat. Er steht prinzipiell Studierenden mit einem Bachelor-Abschluss im Fach Musikwissenschaft als Kernfach oder als Ergänzungsfach sowie auch Studierenden mit einem künstlerischen Studienabschluss (Bachelor of Arts/Bachelor of Music) offen, sofern sie die Studienvoraussetzungen erfüllen. Nähere Informationen gibt es auf den Internetseiten (www.rsh-duesseldorf.de/Musikwissenschaft) oder im Sekretariat des Instituts (Margarete Adams, Tel. 0211 / 49-18228). Bewerbungsschluss für den jeweils im Wintersemester beginnenden Studiengang ist der 15. August (Eingangsdatum).

Zum Wintersemester 2009/10 beginnt am Institut für Musik – Abteilung Musikwissenschaft der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg der *Master-Studiengang Musikwissenschaft*. Als konsekutiver Master-Studiengang richtet er sich an alle Interessenten mit erfolgreichem Bachelor-Abschluss in Musikwissenschaft (120 Leistungspunkte) oder einem vergleichbaren musikwissenschaftlichen Abschluss (mindestens 90 Leistungspunkte in fachwissenschaftlichen Modulen). Er ist als Ein-Fach-Studiengang (120 Leistungspunkte) angelegt und sieht eine Spezialisierung in Historischer Musikwissenschaft, Systematischer Musikwissenschaft oder Musikethnologie vor. Abgeschlossen wird er mit dem Titel „Master of Arts“ Musikwissenschaft.

Durch die direkte Nachbarschaft des Instituts zum Händel-Haus und dessen Musikinstrumentensammlung sowie zur *Hallischen Händel-Ausgabe*, die Nähe zu zahlreichen Bibliotheken mit einmaligen Beständen insbesondere aus dem 17. und 18. Jahrhundert, zu den Franckeschen Stiftungen, zum Max-Planck-Institut für Ethnologie, zum Orientwissenschaftlichen Zentrum der Universität und zum Institut für Ethnologie sowie zum Leipziger Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften bie-

ten sich Studierenden optimale Arbeitsbedingungen. Die Historische Musikwissenschaft beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit der Musik und ihren Nachbardisziplinen im 18. Jahrhundert, mit Neuer Musik sowie mit Sozial- und Regionalgeschichte der Musik. In der Systematischen Musikwissenschaft liegen die Schwerpunkte bei Phänomenen der Zeitwahrnehmung beim Musikhören, dem musikalischen Gedächtnis sowie der Musikinstrumentenforschung. Der Bereich Musikethnologie befasst sich mit den Musikkulturen Südasiens, des Vorderen Orients, des Mittelmeerraums und Südosteuropas.

Der Studiengang beginnt zum Winter- und in begründeten Ausnahmefällen auch zum Sommersemester (Semesterbeginn: Oktober bzw. April) und dauert vier Semester. Derzeit bestehen keine Aufnahmebeschränkungen. Studieninformation und -beratung unter: hansjoerg.drauschke@musikwiss.uni-halle.de.

Das *Deutsche Musikgeschichtliche Archiv* hat mit Beginn des Jahres 2009 neue Räumlichkeiten in der ehemaligen Verlagsdruckerei des Bärenreiter-Verlags bezogen. Die postalische Anschrift lautet ab sofort: Deutsches Musikgeschichtliches Archiv, Heinrich-Schütz-Allee 35, D-34131 Kassel. Kontakt: Dr. Rainer Birkendorf, Tel. 0561 / 3103013, Fax 0561 / 3103415; weitere Informationen unter contact@dmga.de sowie www.dmga.de.

*

Replik von Michael Salewski auf die Rezension von Gabriele Busch-Salmen über: Linda Maria Koldau, *Frauen – Musik – Kultur. Ein Handbuch zum deutschen Sprachgebiet der Frühen Neuzeit* (Köln 2005), in: *Die Musikforschung* 61 (2008), Heft 4, S. 385–387:

Zusammen mit Eva Rieger, die für die Genderforschung, und Adolf Nowak, der für die Musikwissenschaft zuständig war, fiel mir in der Begutachtung der Habilitationsschrift von Linda Maria Koldau seinerzeit der Part des Historikers zu. Als das Buch veröffentlicht war, konnten die Reaktionen nur einhellig sein: eine Pionierleistung, ein überzeugendes Standardwerk, eine umfangreiche Skizze der künftigen Forschung. Auch wenn die eine oder andere der Rezensionen über Herrn Beckmessers Schreibtisch gelaufen war, wurde dieses opus magnum als das begriffen, was es war: der Neubeginn einer von musikwissenschaftlichen und genderspezifischen Aspekten bestimmten Sicht auf die Kultur der Frühen Neuzeit innerhalb des deutschen Sprachgebiets. Vor diesem Hintergrund empfinde ich die vorliegende Rezension als nicht angemessen, denn sie verliert sich zum einen im Klein-Klein, zum anderen entgeht ihr das wahrhaft Innovative des Ansatzes. Die Leistung des Buches, eine bislang unbekannte Welt wissenschaftlich und methodisch erschlossen zu haben, wird nirgends genannt.

Das Buch, so die gestrenge Rezensentin, entbehre einer „gründlichen Definition“ und einer „klaren Formulierung einer Zielvorstellung“. An diesem Punkt geht es ins Grundsätzliche: Muss Geschichte im Sinne von „Zielvorstellung“ begriffen werden? Es gehört zu den großen Errungenschaften des 19. Jahrhunderts, über teleologische Deutungen hinwegzukommen, und es wäre ein Rückfall in längst als überwunden geglaubte Geschichtstheorien der Aufklärungszeit, wollte man aus dem Bedürfnis, Definitionen und Zielvorstellungen zu entwickeln, Geschichte schreiben. Dass davon abgesehen Linda Maria Koldau in ihrer Einleitung (übrigens auch die Nichteinbeziehung ikonographischer Zeugnisse betreffend) exakt gesagt hat, wie und warum sie so vorgeht, wie sie es tat, ist davon unbenommen. Es wäre hingegen fatal, sollte die antiquiert wirkende Ermahnung der Rezensentin zum Maßstab kommender Forschung werden. Geradezu absurd wirkt der Vor-

wurf, es gäbe „Vernetzungslücken“. Es ist das Verdienst Linda Maria Koldaus, die Fülle der Quellen zugänglich gemacht, aber nicht gleich wieder nach der Methode „die Guten ins Töpfchen, die Schlechten ins Kröpfchen“ aufgegliedert zu haben, damit ein „einheitliches“, „klar definiertes“ Bild entsteht. Dieses Buch wird dazu beitragen, die Musikgeschichte der Frühen Neuzeit neu zu sehen, und dass sie viel „weiblicher“ wird, als sich das der eine oder auch die andere je vorgestellt haben, ist das Verdienst von *Frauen – Musik – Kultur*.

*

Unser Mitglied Dr. Hans-Werner Schaal hat darum gebeten, folgende Verkaufs-Anzeige in die *Musikforschung* aufzunehmen: Wagner-Gesamtausgabe, 54 Bände, Anschaffungspreis 12.233 Euro, ungebraucht, zum Teil noch original verpackt. Die weitere Subskription kann übernommen werden. Tel./ Fax 05304 / 3148.

Die Autoren der Beiträge

HANS JOACHIM MARX, 1935 in Leipzig geboren. Nach Studium der Musik in Leipzig und Freiburg/Br. Universitätsstudium (Musikwissenschaft, Germanistik und Geschichte) in Freiburg/Br. und Basel. 1966 Dr. phil. Univ. Basel, 1972 Habilitation Univ. Bonn. Von 1973 bis 2001 Professor für Historische Musikwissenschaft an der Universität Hamburg. Forschungsschwerpunkte: die Instrumentalmusik der Renaissance und die Musik des Barock, insbesondere die Händels. Von 1991 bis 2004 als Vorstandsmitglied der Göttinger Händel-Gesellschaft zuständig für das Programm der Internationalen. Händel-Festspiele. Er ist Herausgeber der *Göttinger Händel-Beiträge* und des sechsbändigen *Händel-Handbuchs*, Mitglied der Akademien der Wissenschaften in Göttingen und Hamburg und Ehrenmitglied der Göttinger Händel-Gesellschaft.

ARNE STOLLBERG, geboren 1973 in Wetzlar. Studium der Musikwissenschaft sowie der Theater-, Film- und Medienwissenschaft in Frankfurt am Main, 2000 Magister Artium. Von Mai 2001 bis Dezember 2004 Assistent, seit Januar 2005 Oberassistent am Institut für Musikwissenschaft der Universität Bern. Promotion im November 2004, Veröffentlichung der Arbeit unter dem Titel *Ohr und Auge – Klang und Form. Facetten einer musikästhetischen Dichotomie bei Johann Gottfried Herder, Richard Wagner und Franz Schreker* (= BzAfMw 58), Stuttgart 2006. Weitere Buchpublikation: *Durch den Traum zum Leben. Erich Wolfgang Korngolds Oper „Die tote Stadt“*, Mainz 2003, 2. Aufl. 2004. Jüngst erschien der von ihm herausgegebene Sammelband *Erich Wolfgang Korngold – Wunderkind der Moderne oder letzter Romantiker?*, München 2008. Gegenwärtig Arbeit an einem Habilitationsprojekt zur Idee des Tragischen in der Instrumentalmusik vom späten 18. bis zum frühen 20. Jahrhundert.

MICHAEL ZYWIETZ, Jahrgang 1964, studierte das künstlerische Hauptfach Orgel (Abschluss mit dem Diplom) und Musikwissenschaft, Germanistik und Philosophie an den Universitäten in Bochum und Münster. 1995 Promotion daselbst mit einer Arbeit zum Oratorium im 19. Jahrhundert. Ab 1995 Wissenschaftlicher Assistent am Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Münster; 1998 beurlaubt für ein Habilitationsstipendium des DAAD, Forschungsaufenthalt in Spanien. 1999 Habilitation in Münster (*Musik am Hofe Karls V.*) und ab 2000 Hochschuldozent am Musikwissenschaftlichen Institut der Eberhard Karls Universität Tübingen. Dort Mitglied des Graduiertenkollegs „Ars und scientia im Mittelalter und der Frühen Neuzeit“. Seit 2005 ordentlicher Professor für Historische Musikwissenschaft an der Hochschule für Künste Bremen. 2006 Preisträger im Bundeswettbewerb „Geist begeistert“ zum Jahr der Geisteswissenschaften. Forschungsschwerpunkte: Musikgeschichte des Spätmittelalters und der Renaissance (1400–1600), Oper und Oratorium im 18. und 19. Jahrhundert (insbesondere Georg Friedrich Händel und Richard Wagner), Probleme der Gattungsgeschichte, Kirchenmusik des 20. und 21. Jahrhunderts sowie inter- bzw. transdisziplinäre Themen (Musik und Sprache, Literatur, Rhetorik).